

## Alt werden in der „neuen“ Heimat: Situation und Perspektiven

### Thesenpapier zum Vortrag

Dr. Elke Olbermann, Universität Kassel

1. Entgegen der ursprünglichen Lebensentwürfe vieler ArbeitsmigrantInnen wird ein Großteil von ihnen nicht in ihr Herkunftsland zurückkehren und ihren Lebensabend in Deutschland verbringen. Die Zahl der in Deutschland lebenden älteren MigrantInnen wird in den nächsten Jahren überproportional steigen. Damit gewinnen Aspekte der Lebenslage älterer Menschen mit Migrationshintergrund und Fragen der Gestaltung des Alterns in der Migration zunehmend an Bedeutung.
2. Die Gruppe der älteren MigrantInnen ist sehr heterogen und umfasst ein weites Spektrum von Lebenslagen und Lebensformen. Ältere MigrantInnen werden mit ähnlichen Erfahrungen und kritischen Lebensereignissen im Alter konfrontiert wie die einheimischen Älteren. Bei aller Gemeinsamkeit gibt es aber auch Unterschiede, die mit den Migrationsbedingungen und den Migrationserfahrungen sowie den jeweiligen kulturellen Orientierungen zusammenhängen und die Lebenslagen im Alter in besonderer Weise prägen.
3. Im Vergleich zur älteren einheimischen Bevölkerung sind ältere MigrantInnen häufiger von Risikofaktoren und Benachteiligungen betroffen, die die Lebensqualität im Alter erheblich beeinträchtigen können. Hierzu gehören insbesondere geringere Einkommen, niedrigere Wohnqualität und starke gesundheitliche Beeinträchtigungen. Ältere MigrantInnen gehören zudem zu den bildungsfernen Gruppen und verfügen häufig nur über geringe Deutschkenntnisse, die im Alter weiter abnehmen. Ihr Zugang zu Einrichtungen und Angeboten der Altenhilfe ist durch vielfältige Nutzungsbarrieren erheblich eingeschränkt. Eine Integration in die Aufnahmegesellschaft hat bei einem Großteil der älteren MigrantInnen – nicht zuletzt aufgrund der Rückkehrorientierung und fehlender Integrationsangebote – nur in engen Grenzen stattgefunden.
4. Ältere MigrantInnen weisen aber häufig auch spezifische Ressourcen und Unterstützungspotenziale auf. Hierzu gehören vor allem ein hohes Maß an intergenerationeller Familiensolidarität und gewachsene Strukturen ethnischer Selbsthilfe und Selbstorganisation. Ältere Migranten sind nicht nur Opfer ihrer Verhältnisse, sondern zeigen ein erhebliches Maß an Eigeninitiative, z.B. durch ihr Engagement in Migrantenorganisationen.
5. Notwendig ist daher eine Abkehr von der einseitigen Defizitperspektive auf ältere MigrantInnen. Diese muss ersetzt werden durch eine differenzierte Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit der Situation älterer MigrantInnen, bei der sowohl die Risiken als auch die Chancen und Potenziale des Alterns in der Migration einbezogen werden.
6. Die Ressourcen und Kompetenzen, die sich aus unterschiedlichen kulturellen Prägungen ergeben, müssen genutzt und gefördert werden. Dies gilt insbesondere für die Solidarität innerhalb der Familien. Gleichzeitig müssen die Probleme, die sich aus den engen Familienbindungen und den hohen Erwartungen an die jüngeren Generationen ergeben, Berücksichtigung finden.

7. Eine weitere interkulturelle Öffnung der Altenhilfe und sonstiger sozialer Dienste ist unerlässlich, um eine bedarfsadäquate Versorgung älterer MigrantInnen zu gewährleisten und die Migrantenfamilien vor Überlastung zu schützen.
8. Gleichzeitig muss es darum gehen, Selbsthilfe und Engagement älterer MigrantInnen gezielt zu aktivieren und zu unterstützen. Hierzu gehören z.B. alltagsnahe Bildungsangebote, die die Bewusstmachung, Stärkung und Anwendung eigener Kompetenzen und Fähigkeiten fördern.
9. Auch gilt es, die Leistungen der Migrantenorganisationen und ihre Brückenfunktion zwischen MigrantInnen und Mehrheitsgesellschaft anzuerkennen und zu unterstützen. Dies schließt finanzielle, fachliche und infrastrukturelle Unterstützungsleistungen mit ein.
10. Wichtig ist zudem die Förderung interkultureller Lernprozesse auch im Alter. Voraussetzung hierfür sind ein interkultureller Austausch und interkulturelle Begegnungen älterer Menschen. Diese sind eine wichtige Grundlage für die Verbesserung des Zusammenlebens in den Kommunen.

Kontaktadresse: Dr. Elke Olbermann, Universität Kassel, Fachbereich Sozialwesen, Arnold-Bode-Str. 10, 34109 Kassel, Email: [eoelbermann@uni-kassel.de](mailto:eoelbermann@uni-kassel.de) oder [eoelbermann@web.de](mailto:eoelbermann@web.de)

### **Publikationshinweise:**

Olbermann, Elke (2003). Innovative Konzepte zur sozialen Integration älterer Migrantinnen und Migranten. Dokumentation eines europäischen Projektes mit Partnern in Deutschland, Belgien, den Niederlanden und Österreich. Stuttgart/Marburg/Erfurt.

Olbermann, Elke (2003). Soziale Netzwerke, Alter und Migration: Theoretische und empirische Explorationen zur sozialen Unterstützung älterer Migranten. Dissertation Universität Dortmund.

Olbermann, Elke (2003). Soziale Netzwerke älterer Migrantinnen. In Monika Reichert, Nicole Maly-Lukas & Christiane Schönknecht (Hrsg.), *Älter werdende und ältere Frauen heute: Zur Vielfalt ihrer Lebenssituation* (S. 77 – 96), Wiesbaden.

Dietzel-Papakyriakou, Maria & Olbermann, Elke (2001). Gesundheitliche Lage und Versorgung alter Arbeitsmigranten in Deutschland. In Peter Marschalck & Karl Heinz Wiedl (Hrsg.), *Migration – Krankheit und Gesundheit*. (IMIS- Schriften, Bd. 10), Osnabrück.

Dietzel-Papakyriakou, Maria & Olbermann, Elke (1998). Wohnsituation älterer Migranten in Deutschland. In Deutsches Zentrum für Altersfragen (Hrsg.), *Wohnverhältnisse älterer Migranten*. Expertisenband 4 zum Zweiten Altenbericht der Bundesregierung (S. 10–86). Frankfurt/M., New York.

Olbermann, Elke & Dietzel-Papakyriakou, Maria (1996). *Entwicklung von Konzepten und Handlungsstrategien für die Versorgung älter werdender und älterer Ausländer*. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Forschungsbericht 253, Bonn.

Dieser Text ist ausschließlich zum privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen, schriftlichen Genehmigung der Urheberin/des Urhebers bzw. der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Alle Rechte bleiben bei der Autorin/dem Autor des Textes. Eine Stellungnahme der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist durch die Veröffentlichung dieses Textes nicht ausgesprochen. Für die Richtigkeit des Textinhaltes oder Fehler redaktioneller oder technischer Art kann keine Haftung übernommen werden. Weiterhin kann keinerlei Gewähr für den Inhalt, insbesondere für Vollständigkeit und Richtigkeit von Informationen übernommen werden, die über weiterführende Links von dieser Seite aus zugänglich sind. Die Verantwortlichkeit für derartige fremde Internet-Auftritte liegt ausschließlich beim jeweiligen Anbieter, der sie bereitstellt. Wir haben keinerlei Einfluss auf deren Gestaltung. Soweit diese aus Rechtsgründen bedenklich erscheinen, bitten wir um entsprechende Mitteilung.

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart  
Im Schellenkönig 61 70184 Stuttgart  
Telefon: +49 711 1640-600 E-Mail: [info@akademie-rs.de](mailto:info@akademie-rs.de)